

Schramberg

Mehr Förderung als im Regelbetrieb

Von Schwarzwälder-Bote, aktualisiert am 07.04.2011 um 20:02



Schulleiter Michael Kasper (rechts) und sein Stellvertreter Adalbert Hettich von der Peter-Meyer-Schule. Foto: Wegner Foto: Schwarzwälder-Bote

Von Stephan Wegner

Schramberg. Bei den Schulen ist vieles im Fluss. Und dies nicht erst, seit im Ländle ein Wechsel der Landesregierung ansteht. So gibt es bei den Förderschulen Bestrebungen diese in allgemeinbildende Einrichtungen zu integrieren. Doch dies ist nicht überall sinnvoll.

Maßgeschneiderte Hilfen, vor allem auch dann, wenn es in höheren Klassen um eine spätere Berufswahl geht, ist beispielsweise die Stärke der Peter-Meyer-Förderschule in der Schramberger Nordstadt, die sich als Beratungs- und Bildungszentrum versteht.

Dabei, und dies machen Schulleiter Michael Kasper und sein Stellvertreter Adalbert Hettich deutlich, werde seit Jahren kein Schüler verpflichtet, gegen den Willen seiner Eltern in eine Förderschule zu wechseln oder diese zu besuchen. Jeder Einschulung gehe ein ausführliches Beratungsgespräch voraus, bei dem es darum gehe, welche Lernart mit welcher Unterstützungsmöglichkeit am geschicktesten sei. "Wir können die notwendige Unterstützung geben, was die Regelschule oft nicht kann", so Kasper. Sollte aber gemeinsam mit einer Schule ein Konzept gefunden werden, dem Schüler in einer Regelschule zu helfen, sieht er dies ebenfalls als gangbaren Weg an. Dabei gehe es bei auswärtigen Schülern oft auch um das heimatliche Umfeld, das wichtig sei, so dass auf das besondere Bildungsangebot der Peter-Meyer-Schule verzichtet werde.

Allerdings verweisen Kasper und Hettich mit Stolz auf die Erfolge der Peter-Meyer-Schüler: 90 Prozent wiesen nach insgesamt zehn Schuljahren nach Abschluss der

Kooperationsklassen mit der Friedrich-Ebert-Schule einen mit der Hauptschule gleichwertigen Abschluss auf und 80 Prozent der Absolventen könnten eine Lehre beginnen.

Dabei freuen sie sich vor allem auch darüber, dass es so vielen Schülern gelingt, eine Lehrstelle zu finden. Dies kommt allerdings nicht von ungefähr. Nach und neben spezieller Unterstützung in kleinen Klassen, die eigentlich nie über 15 Schüler hinausgehen, liegt dies auch am Engagement der Schule und ihrer Lehrer. Denn bereits in der achten Klasse gibt es für die Schüler wöchentlich einen Praktikumstag in einem Unternehmen. "Da ist eben nicht schon um eins Unterrichtsschluss", sagt Hettich, sondern es werde rund acht Stunden lang gearbeitet. Dabei hätten die Schüler die Chance, sich selbst in einem Feld zu beweisen, in dem die Noten nicht die erste Geige spielen.

Und dass es im beruflichen Bereich gute Leistungen gebe, werde auch immer wieder in den Rückmeldungen der einzelnen Betriebe deutlich. In den letzten beiden Klassenstufen, übrigens ein "genehmigter Schulversuch mit kleinen Einheiten", steht nach Ende der zehnten Klasse nicht nur die Hauptschulprüfung, sondern gleichzeitig die Prüfung des Berufsvorbereitungsjahrs, so dass auch die Berufsschulpflicht bereits abgegolten ist. Dabei, so Kasper, sei wesentlich, dass die Schüler auch im zehnten Schuljahr, das von Lehrern der Gewerblichen Schule unterrichtet werde, in der bestehenden Klasse blieben und nicht in eine allgemeine BVJ-Klasse wechseln müssten.

Um anschließend eine Lehrstelle zu erhalten, gebe es bei der Agentur für Arbeit, die mit der Schule zusammenarbeite eine besonders intensive Beratung und auch besondere Fördermöglichkeiten sowie die Vermittlung in spezielle von der IHK anerkannte Ausbildungsberufe, die bei entsprechender späterer Eignung nach einem zusätzlichen Jahr mit der Gesellenprüfung abschließen können.

Hinsichtlich des Übergangs auch wieder zurück in die Werkrealschule sieht sich die Förderschule ebenfalls als durchgängig. Durchschnittlich drei Schüler wechselten jährlich sowohl in die eine, wie in die andere Richtung.

Dass es künftig Veränderungen und Öffnungen bei der Förderschule geben wird, das ist auch Michael Kasper klar, allerdings ist er, wie auch sein Kollege Adalbert Hettich davon überzeugt, dass die Förderschule "für viele eine Perspektive bietet". Sollte sie dennoch abgeschafft werden, gebe es derzeit "kein anderes adäquates Angebot" hinsichtlich einer solchen Förderung.